



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.XCV

Judas Jscarioth hat nichts verschweigen können.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)



Judas Iscarioth hat nichts verschweigen können.

Die unser gebenedeyter Heyland auf dem Berg Thabor sein überschwängliche Glory wolte zeigen und offenbahren / da hat er niemand anderen mit sich genommen / als Petrum, Johannem und Jacobum, die anderen Apostel müßten unterdessen unter dem Berg verbleiben / und seiner waren / welchs dem Judas schier ein wenig verschmacht / als der ihm stolzmütig eingebildet / er seye der beste aus ihnen / und also solle ohne seiner nichts geschehen / etc. Es hat aber derenthalben der Göttliche Meister nur diese benannte drey zur solcher herrlichen Actian gezogen / weil er wolte / daß solches sollte verschwiegen bleiben biß nach seiner Glorreichen Urständ. Aus allen aber glaubte er / daß diese drey zum besten kundten das Maul halten : Gewiß ist es / daß der Iscarioth, dafern er wäre gegenwärtig gewesen / solches nicht hätte verschwiegen / sondern es alenthalben in den Gesellschaften und heimlichen Zusammenkunften der Hebräer geplodert und ausgeschwätzt : auch eben der Ursach halber hat der HERR denen Apostlen befohlen / sie solten ihm ein Ort zu Jerusalem zurichten / allwo er mit ihnen könne das Oßterlamm essen / die Behausung aber / und den Patron, bey dem er wollen die Einkehr nehmen / hat er nicht entdeckt;

deckt; dann Judas / so dazumahlen gegenwärtig ware / solches ohne langen Verschub denen Hebräern kundbar gemacht hätte / massen neben allen andern Untugenden und Lastern er nichts verschweigen können.

Orig. in
Cat. Div.
Thom.

Dædalus ein Künstler / Glaucus ein Künstler / Polycle-
tus ein Künstler / Phydias ein Künstler / Bonarota ein Künstler /
Xeuxes ein Künstler / Parrhasius ein Künstler / Albertus Düre-
rus ein Künstler / Joannes Guttenberger ein Künstler / und un-
zählbare andere mehr / &c. Ist dann das nicht ein Kunst / so mit
unsterblichem Lob erfunden hat Joannes Guttenberger ein
Teutscher / durch dessen grossen Wis die Buchdruckerey ist auf-
kommen? Ist das nicht ein Kunst / die Albertus Dürer dazumahl
erwiesen hat zu Nürnberg / als er mit freyer Hand ein Craiß ge-
macht mit einer Kohlen / den man mit einem Circel nicht kundte
besser verfertigen? Ist das nicht ein Kunst / wie der berühmte
Xeuxes gemahlen hat ein Weinbeer / daß so gar die Vögel zusflo-
gen / und darein gebedt haben? Ist das nicht ein Kunst / Parrha-
sius einen Vorhang gemahlen also natürlich / daß so gar Xeuxes
selbst verlangt / man solle den Vorhang hinweg ziehen / auf daß er
das Kunst-Stück sehen möge? Diese und alle andere seynd schö-
ne Künsten / herzliche Künsten / berühmte Künsten / aber Still-
schweigen ist ein grössere Kunst / als mahlen / als schnitzen / als
drucken / als stechen / als hauen / als giessen / als schneiden / als prä-
cken.

Man lehret zwar den Menschen diese Kunst von der Kind-
heit an / aber der tausende fasset sie nicht also / daß er dessenthalben
kundte kunstreich genennet werden ; dann ein Kind in der Wie-
gen / in diesem wanckelmütigen Beethlein / so es auch erst etliche
Tag die Welt angesehen / wird von der Mutter / oder Kindes-
Weib / durch das Eja pupuja zum Stillschweigen ermahnt.
Die Natur selbst vergunnet dem Menschen ehender das Sehen /
das Hören / das Riechen / das Schmecken / das Fühlen / ja so gar
das Sehen / als das Reden / zumahlen das Reden bey denen

Kin

Kindern fast die letzte Würkung; wodurch mir von der Natur gleichsam zum Stillschweigen veranlasset werden. Aber gleichwol Stillschweigen ist ein rare Kunst. Der Patriarch Abraham bekomme von Gott dem Allmächtigen ein Befehl/ er solle ihm seinen einigen Sohn Isaac auf dem Berg aufopffern: das zumahl ware Isaac 24. Jahr alt. Abraham ohne weitern Verzug reist bey nächtelicher Weil von seinem Ort Barsabea genant hinweg/und eylet den geraden Weg samdem Sohn und Dienern nach dem Berg Calvaria, allwo ihm Gott durch ein feurige Säulen hat angedeut/ daß daselbst das Ort seye/ wo solches Opffer solle vollbracht werden.

Es hat ja der fromme Patriarch hiervon der Sara als seiner liebsten und werthisten Frau Gemahlin alle Nachricht geben/und ihr sein vorhabende Reiß/ und dero Ursach umbständig geoffenbahret? Nein/ nein/ sie wuste nicht im geringsten etwas/ er sagte ihr gar nichts von solchem hohen Geschäfte; dann er gedachte/ daß er ein geheime Sach niemand soll vertrauen/ noch ausschwaßten. Aber der Sara wohl/ dann sie ist dein Weib mein Abraham/ ihr sollst du es ja entdecken? Weib hin/ Weib her: Sie ist gar fromm/ fromm hin/ fromm her: Es wird ihr nit ein wenig verschmachten: Verschmach hin/ verschmach her. Warum aber dieses Abraham? Sie hätte nit können verschweigen/antwortet er/ sie hätte das Maul nit können halten/ dann die Weiber verstehen sich nit auf die Opera Taciti.

O! mein heiliger Patriarch/ du hättest ja ihro scharpff können auferlegen/ daß sie solches keinem einigen offenbahre/ da geredt/ laß bey Leib nicht weiter kommen/ ic. ja wohl da geredt/ die Sara hätte es ihrem liebsten Sohn nicht können verbergen: aber da geredt/ mein Kind/ hätte sie gesagt; Isaac hätte es vermuthlich einem aus dem Gesind ihme vertrautisten geoffenbahret/ aber da geredt mein Kerl/ damit es nit weiter komme/ dieser hätte in der Still einer Dienst-Magd/ etwan der Cammer-Jungfrau/ so er vor andern gern sihet/ diese neue Zeitung beygebracht/

bracht / aber da geredt / mein Jungfrau / daß nit weiter kommet
das Mensch hätte nit können so lang schweigen / als die Glocken
am Charfreytag / sondern hätte es allenthalben ausgebreitet ;
da wäre aus einem da geredt / ein allenthalben geredt / und folg-
sam unter der Nachbarschafft und Freundschafft das ganze Ne-
gotium ruckbar worden / welche dann in allwegen solches Opfer
zu hinter treiben / Gelegenheit und Ursach gesucht hätten. Alles
dieses Ubel zu vermeiden / wolte es Abrahamb keinem einigen
Menschen vertrauen / sondern die Sach mit Stillschweigen ver-
hüllen. Und dieses ist ein Kunst.

Von dem Heil. Aldebrando, von dem Heil. Guthla-
ra, von dem Heil. Assisischen Francisco, von dem Heil. Gan-
dolpho ist bekandt / wie daß sie mit denen Schwalmen zugebie-
ten gehabt / ihnen diese Vögel auch den Gehorsamb gelehret ha-
ben : aber niemand hat von diesen Haus Schwärmern also gelit-
ten als der Tobias im alten Testament / da er sich einmahl vor
lauter Mattigkeit in seinem eignen Haus auf die Bank gelegt /
ist ihme aus dem Schwalben-Nest das warme Roth in die Aus-
gen herunter gefallen / worvon er ganz stock-blind worden ist.
Ein so grosses Unglück ist durch die Schwalm / durch diese Haus-
Schwärmer verursacht worden. Aber es werden noch täglich
sehr viel Unheil allerseits in der Welt nicht durch die Haus-
Schwärmer / wohl aber durch die Aus-Schwärmer zugericht und
ausgeschmidet.

Samson ware allein so stark / daß er mit einem dörren
Efels-Rührbacken tausend Philistäer erlegt / und diese seine
Stärke hatte er von Gott dem Allmächtigen / und nit wie etli-
che / so ihre Stärke / jedoch nur auf ein Zeit von dem Teuffel zu
leihen nehmen ; dergleichen Anno 1626. sehr viel Baur in
Ober-Oesterreich gewest / deren an der Zahl über 60. tausend
sehr vermessene Uebermuth / die größte Unruhe in diesem Land ge-
macht / Klöster / Städte und Märckt mit ungezählter Furi ein-
genommen und geplündert / sich allein verlassende auf ihre Stärke

Massen der meiste Theil durch Sataniche Beyhülff sich also
 gefrohren gemacht / wie man insgemein pflegt zu nennen / daß
 weder Pistollen noch Musquetten-Kugel seynd eingangen / bis
 man endlich Geistliche Mittel erfunden / wodurch des Satans
 Mittel zu Wasser worden / und der Bauern ihr Haut aus dem
 Leim gengen. Samson hatte also weit anders seine Stärke/
 massen diese von Gott / und nicht von dem bösen Feind / der we-
 gen keiner Stärke pralen kan; weil man ihn mit einem Blaser
 verreibt und in die Flucht jagt / so unter andern Ceremonien
 bey Lauffung eines Kinds gesehen wird. Samson ein Held/
 ein Obzieger / ein Schrecken der Philistæer / ein Kriegs-Fürst
 ein Feld-Herr / ein Glorj des gansen Volcks Israel / ist worden/
 was? ein Gefangener: was mehr? ein blinder Mann / was
 mehr? ein elender Tropff / was mehr? ein Sclav seines Weib/
 was noch? es wäre das genug / aber dannoch noch mehr / was
 dann? ein Narr. Der ist weit kommen. Vorhero ein Ubers-
 wiader / nachmahlen ein Blinder. Psuy! Vorher von jeders
 man gelobt / nachmahlen von jederman gevopt. Psuy! Vor
 ein Streiter / nachmahlen wie ein anderer Bernheiter. Psuy!
 Vorher alles und alles wegen seiner Haar / nachmahlen musse
 er seyn gar ein Narr / dann nit anders tractirten ihn die Fürsten
 der Philistæer. Psuy! Psuy! und abermahl Psuy! Woher
 dann alles dieses Ubel? daher: Er hat das Maul nicht können
 halten / er hat die Geheimbnus wegen der Stärke seiner &
 Cætera Dalila entdeckt und offenbahret / aber da geredt:
 mein Engel / laß bey dir allein: mein Herr / daß nit weiter
 komme: mein Schatz / aber zwischen uns zwey gesagt:
 mein Leben. O Samson wie thorecht! weiß du dann nit / daß
 ein Weib leichter trage einen Centner Bley / als drey Loth Ge-
 heimbnus? weiß du dann nit / daß ein Weib so viel Geheimbnus
 halte / als ein Raiff loses Daß Wasser? weiß du dann nit / daß
 ein Mühl-Rad leichter zu arrestieren seye / als ein Weibers
 Zung? so bald ein Wort bey einem Weib zu den Ohren hinein
 gehet /

gehet/ so klopfte es alsobald bey der Maul-Thür an/ und verlange den Durchpaß. Schweigen ist ein Kunst / die sind man so bald bey den Weibern nit. Nemini dixeritis. So seynd dann geheime Sachen auch dem eignen Weib / auch der Allerliebsten nit zuvertrauen? Nemini, auch dem nechsten Anverwandten nit? Nemini, auch dem besten Freund nit? Nemini, auch dem sonst vertrautisten Bruder nit? Nemini, dann wie willst du / daß es ein anderer soll bey sich behalten/ der du es selbst bey dir nicht behalten kanst? wie begehrst du / daß ein anderer dir soll treu seyn / da du dir selbst nit treu bist? wie glaubest du/daß ein anderer es soll verschweigen / indem du es selbst nit verschweigen kanst? Nemini, Petrus hat die ganze Nacht gefische / hat so viel Stund aneinander gefische / hat oben / hat unten / hat in der Mitt gefische / hat da gefische / hat dort gefische / hat hinumb gefische / hat herumb gefische / hat links gefische / hat rechts gefische / hat vor Mitternacht gefische / hat nach Mitternacht gefische / aber nichts gefangen / weder grosse / weder kleine / weder mittelmaßige gefangen / nit ein gradt Fisch. nihil.

Hey jetziger Zeit ist der Fisch-Fang weit glückseliger / und gehet weit besser von statten. Wann ein Herz von dem Rath nach Haus komme / da fangt die Frau bald an zu fischen / ob es schon kein Fasttag / Kind / sagt sie / wie lang seyd es heunt mehr gefessen? mit derweil wird man euch die Hosen mit Blech füttern / damit sie nicht also zerrissen werden / es seynd gewiß mehr Hebammen Charge vacierend / daß ihr so langsam mit umbgehet. Mein Herz fische sie weiter / wie bistu so feindseelig gegen mir; andere Männer haben weit ein größers Vertrauen zu ihren Weibern / unser einer weiß weniger / als ein Rostenbraterin auf der Gassen / und bin doch ein Katho-Frau. Sie fische nit lang / sie fangt bald / was? das und das. Bist nit wunderbarlich / sagt er / es ist heunt im Rath vorgenommen worden / was zu thun / (aber da geredt / als wie in der Beicht) weil ein H. Mann prophezet / daß heuer ein solcher grausamer Winter werde seyn / daß

daß auch die Seuffzer / so aus dem Herzen steigen / unterwegs werden geföhren / da geredt / verstehst mich? Es steht nit ein Viertelstund an / da hat man in dem ganzen Marcke / welcher Größe und Schönheit halber wenig Städten weicht / nichts anders geredt / als von Bölden / der gestalten / daß in einem halben Tag zweyen Kürschnern nit ein Spannlang Wahren überges blieben; dann sie / diese Kath-Frau / solches ihres Gewatterin in Geheim vertrauet / diese einer andern / aber alles in Vertrauen / die dritte kundte auch nicht lang schwanger gehen mit diesem Geheimnus / daß also in einer so kurzen Zeit auf allen Plätzen diese so kühle Prophezyung vernommen worden.

Zu wünschen wäre es / daß ein jeder Kath-Verwandter also beschaffen / und nit gleich alle Sachen / so im Kath vorkommen / seinem Weib zu Haus thät auf die Nasen binden / sondern ihr vielmehr den Vorwitz mit einem dergleichen Gedicht dämpffete; weil nemlich so mannigfaltige Schäden aus solcher Offenbarung entspringen; dann ihnen fast unmöglich scheint ein Sachforderist wanns vor geheim gelagt wird / zu verschweigen. Man weiß kein Vestung / die so seltsam und wunderbarlich ist erobert worden / wie die Stadt und Königl. Residenz-Platz Jericho; dann diese hat der berühmte Kriegs-Fürst Josue nit mit Carthagen / sondern mit Posaunen eingenommen / da er 6. Tag nach einander aus Befehl Gottes hat lassen alle Tag einmahl die Archen des Herrn / oder den H. Bunds-Kasten durch die Priester umb die Stadt tragen: darneben waren 7. andere Priester / deren jeder ein Posaunen geblasen / vor gedachter Archen daher gegangen: anbey aber ware das scharpffe Verbott / daß diese 6. Tag hindurch kein Mensch soll ein Wort reden / aber den 7. Tag sollen alle zusammen schreyen. Bey diesem Volk Israel ware ein grosse Menge der Weiber / und diese sollen 6. ganzer Tag stillschweigen? 6. Tag kein Wort reden? Mein lieber Feld-Herr Josue / das scheint unmöglich / das wird kein Mensch / er seye wer er wolle / zu wegen bringen. 6. Tag? wann sie 6. Stund

das Maul hielten! ſo kundte mans vor ein Miracul und Wunderwerck außſchreyen / 6. Tag kein Wort reden? das iſt mit einem Wort bey denen Weibern nit möglich. Es wird vonnöthen ſeyn / daß man vor ein jedes Maul ein Schloß mache / es werden die Wort gleichwohl auf der Seiten einen Ausfall centiren. Sylvayra ſchreibt / daß nach Ausſag der Hebräer / Joſue habe alle Weiber von der Armee hinweg geſchafft / und an bey die Ordre geben / daß ſie am 7. Tag ſich wiederumben ſollen einfinden / maſſen der ſelbe Tag werde ſeyn dies vociferationis, ein Geſchrey und Jubel-Tag; dann er glaubte ſelbſt unmöglich zu ſeyn / daß die Weiber ſo lang ſolten ſchweigen; weil aber der 7. Tag mit allem Gleich zum Schreyen und Jubilier-Feſt geſtellt ware / alſo hat er die Weiber darzu beruffen / der Meynung / es werde ſolchen Tag niemand helfen beſſer celebriren als die Weiber.

Wann dann dieſem Geſchlecht das Stillſchweigen ſo gar nit natürlich / wie ohnbeſonnen thun dann alle dieſelbe / ſo iſt nen einige Geheimbnus vertrauen / wie ungereimbt / ſcheint es wann die Weiber ehender einen Rathſchlag wiſſen / bevor die Sach werckſtellig gemacht wird. Daher o mehrmahlen geſchicht / daß durch dererley Offenbahrung viel Sachen den Krebs-Gang nehmen / ja von dem Gegentheil öfftern hintertrieben werden. Nemini dixeritis. Sie iſt aber / ſagſt du / mein beſte vertrautiſti Freundin / das thut alles nichts / ſag ich; dann es kans die Zeit geben / daß ſie dein Feindin wird / ſo dann wird alles an Tag kommen / was du ihr ein und allemahl haſt anvertraut. Wer hatte den Joſeph lieber als deſ Putiphars ſein Frau? der war ihr einiger Augapffel / der war ihr einiger Zweck ihrer Gedanken / der war ihr einiger Auffenthalt ihres Herzens. Ihr Schauen war auf den Joſeph / ihr Reden war von dem Joſeph / ihre Gedanken waren von dem Joſeph / ihr Traumen war von dem Joſeph. Nachdem ſie aber auf ihr vermehrentes Begehren ein abſchlägige Antwort erhalten / und ihr der Mantel / nit aber die Unſchuld

Unschuld des Josephs in Händen bleiben / da ist das schöne
Wetter in ein trübes verändert worden/da ist die Ruthe Moyses
in ein Schlangen verkehrt worden/ da ist sie die abgessagte Frau
din worden / und wann sie Mordthaten hätte gewußt von dem
Joseph / so hätte solche Wahr müssen auf den Marck. Es ge-
schichte wol öfter / daß in Geheim anvertraute Sachen/ die viel
Jahr und Zeit verborgen/ verdeckt/ vermäntelt/ verschwiegen ge-
weß/ auf diese Weis entdeckt werden/ worvon nachmahls der grö-
ße Haß/ ein unauslöschlicher Grollen/ ein unersättliche Rachgie-
rigkeit/ und allerley erdenckliche Ubel entspringen/ dessentwegen
entstehungen. Daher ein grosse und nutzbare Kunst ist das
Stillschweigen.

David ist von dem Schaffels zu dem Königlichen Pur-
pur gelangt/ das ist viel: hat den Hirtenstab mit dem Scepter ver-
tauscht/ das ist viel: hat die Schmerklappen in ein Kron verändert/
das ist viel: wann einer kommt von den Schaaßen zu dem schaffens/
und zwar zuschaffen über ein ganzes Königreich/ das ist kein ge-
ringe Sach/ wann einer kommt von den Hütten / zu dem hütten/
und zwar hüten Land und Leut / das ist kein schlechte Sach;
wann einer kommt von der Heerd zum Herrschen / und zwar über
Städte und Provinzen/ das ist kein gemeine Sach. Vorher wa-
re er arm/ und ist nachmahls ein Herr einer ganzen Armee/ vor-
her ein Hirt auf dem Feld/ nachmahlen gar ein Feld-Herr/ vor-
her ein gemeiner Mensch / nachmahlen ein Haupt der ganzen
Gemein. Es kommt mir schier vor / als wann ein Chymicus
Kupffer in Gold verwandelt/ als wann ein gemeines Schaaß-Fell
zu Pergament wird / worauf Päpstliche Bullæ und Käyserliche
Patenten geschrieben werden/ es ist schier nit anders/ als wann ein
schlechter/ tumberer/ und stinckender Nebel von der Erden aufstei-
get / und nachmahlen in ein schön glänckende Wolcken verkehrt
wird/ mit einem Wort: David ist hoch kommen/ aber wenig ist
abgangen/ gar wenig/ daß er nit alles widerumb verlohren/ Kron
und Thron/ Land und Stand / Leuth und Deuth/ alles ist auf

dem Spitz gestanden. Er hat seine eigne Residenz-Stadt müß-
 sen verlassen / und zu Fuß darvon lauffen / das ganze Volk wa-
 re auf des Abfalons dieses Ehrfächtigen nicht aber ehrlichen
 Menschen Seiten / als der durch den Fuchs-Schweiff bey einem
 Haar wäre zum Scepter kommen. Aber aus was Wurzel
 ein solches übles Kraut? aus was Brunnen ein solches trübes
 Wasser? Von was Hammer ist ein solches grosses Jammer ge-
 schmidt worden / alles dieses Elend und all dieser gemein Aufruhr
 hat kein andern Ursprung gehabt / als die Offenbahrung ge-
 heimlicher Sachen. Dann wie der David seinem Feld-Herrn
 Joab ein Scaffeta geschickt / worinn er ihme in aller Geheimnis an-
 besohlet / er solle gewisser Ursachen halber den Uriam an dem
 Spitz der Armee stellen / damit er bald den Rest bekomme / so hat
 Joab solchen Brieff einem seiner Vertrautisten gezeigt / doch
 aber er soll die Sach bey sich behalten / der ander hat wiederumb
 einem guten Freund / doch lub Rosa, vertrauet / dieser auf gleichen
 Schlag mehrmahlen einem andern / doch aber damits nit weiter
 kommet / ist als ein kleine Zeit angestanden / das solches unter der
 ganzen Armee ist lautmährig worden / welches dem vermessenem
 Abfalon ein gewünschter Handel gewest; dann er hierdurch dem
 Volk gezeigt / was sie vor einen saubern König haben / und die
 Sach so weit gebracht / das fast jederman ihme anhängig worden
 und den David verlassen.

Rabbi Sa
 lamon a
 pud Ly
 ran. in
 lib. 3.
 Reg. 2.

Nemini dixeritis. In einer vornehmen Stadt in Des-
 sterreich ist eines wolhabenden Handelsmanns Frau mit Tod ab-
 gangen / das Dienst-Mensch / so eine geraume Zeit im Haus /
 wuste das schöne Vermögen ihres Herrn / und kundte beynebens
 leicht erachten / das er zur andern Ehe schreiten werde / zumahlen
 er in besten Jahren / und der Haus-Wirthschafft allein vorzu-
 stehen nicht mächtig wäre; ließ ihr als einfallen / das es nicht übel
 stünde / wann sie auf diesem Markt kundte die beste Wahr er-
 dappen. Weil ihr aber die eigene Armuth alle Hoffnung abge-
 schnitten / als gedacht sie die Sach mit einem Fund und Arglist
 durch:

durchzuerleben/ist demnach da/ und vertritt bey nächstlicher Weil die Stell eines Geists/macht zuweilen ein Getöse / lasset klägliche und tieffe Seuffzer hören/welches dem guten viel frommen Wider mehrmahlen den Schlaf benommen / und nicht in geringey Furcht und Bestärkung gestelle / so gar / daß er auch die Sach weiter gebracht / und hierinnfalls ein Rath gesucht bey denen Geistlichen / welche dann ihne mit allerley geweichten und heiligen Sachen versehen / auch anbey für gut und rathsam geschlossen / er solle nach verrichteter vollkommener Beicht und Communion ohne Scheu und Entrüstung den Geist fragen / wer er seye ? was er verlange ? welchen allen der gute Mann fleißig nachkommen / und so bald hierauf bey der Nacht der Geist sich wiederumb angemeldet / fragt er / ob zwar nit ohne Zittern / wie leichtlich zuerkennen / wer er seye ? Ach ! ware die Stimm und Antwort des Geists / ach ! ich bin dein ohnlängst verstorbene Ehegemahlin. Ob ihr zu helfen ? und wie ? fragt er weiter : Ach freylich ! ich leide in jener Welt unermessliche Pein und Quaal meiner begangenen Sünden halber / und kundte leicht durch die grundlose Gätigkeit Gottes aus diesem so peinlichen Kercker erlediget werden / wann du in deinem künstigen Heyrath nit würdest ansehen die schnöde Reichthumben / und das zergängliche Geld / sondern vielmehr die liebe Tugend / welche forderist in deinem Dienst-Mensch gefunden wird / dann ihr wohlmeinendes Herz und gutes Gewissen bey Gott dem Allmächtigen in großem Werth und Volgefalsen. Ach ! Ach ! Hiemit verschwind. der Geist. Dem frommen Mann ware nichts mehrers angelegen / als die Erlösung seiner verstorbenen Frauen / zumahlen sie in grosser Liebe / und unzertrennter Einigkeit miteinander gehauft / hat sich als des andern dritten und vierden Tag dahin resolviret / daß er sein eignes Mensch freyen wolte / liesse sich auch durch keinen andern Wider Rath überreden. Die Gewisheit ware nun beeder seiths / und hatte nun alles nach Wunsch auf Seiten des Menschen ausge schlagen / wann sie nur ihr Maul / so ein übler Gaul / hätte im

Zaum gehalten. Diese geheime Sach druckte und ängſtigte ihr Bruſt mehrer / als ein ſtarcker Steck-Cathar / es ware ein Weidlein / die nur überſich treiben wolte / das Herr kundte dieſes ſo gute Beſcheid-Eſſen allein nit verzehren / ſondern lude zu Gaſt auch die Zungen ein. Es ſteht nicht lang an / ſie vertraut ſolchen ihren geheimben Argliſt ihrer beſſen Freundin. Dieſe / obſchon die Schweſter Fidelitas ſelbſt ſcheinte / kundte es gleichwol nicht verſchweigen / etwan aus Neyd / daß ihr Mitgeſpanin zu ſo groſſen Glück ſolle erhoben werden / bringt die Sach bey mehrern an / daß alſo die ganze Comædi an Tag kommen / und ſie nit allein ihr ſo gewünſchten Heyrath verlohren / ſondern auch den Dienſt verlohren / den guten Namen verlohren / alles verlohren ; das einige ach ! ach ! womit ſie ihren guten Herrn wolt überfortlen / iſt ihr vor ihr Heyrath-Gut zuruck gegeben worden. So iſt dann Schweigen ein Kunſt / die wir ſo gar nicht können erlernen / abſonderlich die Weiber.

Es iſt ein gemeine Ausſag der Lehrer / daß unſer lieber Herr hat wollen / daß ſein glorreiche Auferſtehung ſolle allenthalben ausgebreit werden / und zwar bald und ohne lange Verweilung ; daher er zur Offenbahrung dieſer groſſen Geheimbnus keine Männer ſonder Weiber erwählet / benanntlich die H. Frauen / ſo das Grab beſucht ; dann er glaubte ſelbſt / daß ſolche Zeitung nit kundte ehender unter die Leuth kommen / als durch die Weiber. Kayſer Sigismundus / umb weilten ſeine Frau Gemahlin eine gewiſſe guldene Münz hat bereiten laſſen / mit einer ihm mißfälliger Ueberſchrifft / hat derenthalben ihr einen kleinen Verweiß geben / welches nit einen geringen Verſchmach verurſachet / daher andere Meinendige eine Hoffnung geſchöpfft / dieſe Kayſer in Maria auf die Seiten zubringen / auch deſſenthalben der ſelben ihr Vorhaben entdeckte / zu dem ſie nit allein ihren Willen ertheilt / ſondern noch mit Rath und That an die Hand gangen / wie daß ſelbe bey Nächtllicher Weile zum allerbequemſten den Kayſer / wann er bey ihr ſchlaffe / können aufreiben. Die vermessene

messene Rebellen waren derenthalben guten Muths / glaubten auch ihr böses Vorhaben werde zu einem erwünschten Zweck gelangen. Unterdessen war aber ihr Geheimbnus der Kayserin entdeckt / so gleich Generis Foemini, und hat den ganzen Verlauf dem Kayser (wie dann dißfalls gar recht geschehen) umständig geoffenbahret. Als nun bey der Nacht die Gewissenlose Gesellen ihr mörderisch Stück wolten vollziehen / da war der Kayser nit mehr im Beth / und seynd sie bey anbrechendem Tag gleich zu gebührender Straff gezogen worden.

Ob schon erst erwähnte Kayserin sehr Lobwürdig und Gewissenhafte gehandelt in Offenbahrung dieser geheimbden Nachstellung / so erhellet doch klar / daß derjenige / so ein Sach will in der Geheimb halten / er es keinem soll vertrauen; dann so bald ein Ding ihrer Zween bekandt / so siehet es schon in Gefahr. Wie der berühmte Kriegs-Fürst die Auspeher nacher Jericho geschickt / da haben sie ihr Einkehr genommen bey der Rahab / so da ein Weib de communi non Virginum, so unehrlichen Wandel als sie geführt / hatte sie dennoch ein Mitleiden mit diesen Männern / und wann sie nit gewest wäre / und mit ihrem Weiber: List die gute Leuth verborgen / so wäre es mit ihrem Leben aus gewest: wie sie nun durch dero Hülff aus der Gefahr gestellt worden / und sie zuvor schon mit ihr den Pact eingangen / daß sie in Eroberung der Stadt / diesem ihrem Haus / und allem / was darinn / wollen verschonen / so haben sie es mehrmahlen widerholt: Im Fall du uns aber wirst verrathen wollen / und diese Red unter die Leuth bringen Josue 2. So wollen wir unsern geschwornen Eynd und Parola auch nit halten. Es haben diese gute Leuth sattfam erfahren die Treuherzigkeit der Rahab / die Lieb dieses Weibs / dero grosse Hülff / und sondern Beystand in der größten Gefahr / warumb fragen sie dann wiederumb / ob sie die Sach wolle in Geheimb halten? Abulensis antwortet / daß / ohnangesehen sie so viel Guts von ihr empfangen / so stunden sie gleichwol noch an / ob sie es werde verschweigen können. Als

wäre es schier unmöglich einem Weib das Maul zu halten. Seye ihm/wie ihm wolle/besser ist es doch / wann man ihnen geheime Sachen / an denen viel gelegen/nit anvertraute. Joann. Herold in seinem Sermonario, desgleichen auch Valerius Vener : in seinem Prato Fiorito fol. 321. erzehlt / daß in einem gewissen Jungfrau-Closter einmahl die Rede wäre von der Beichte / was Gestalten dieselbe ein sehr heilig und heilsames Werk seye/aber beynebens ein Sach/die nicht gar leicht/ und absonderlich bey denen Geistlichen und GOTT gewidmeten Jungfrauen/wann sie alle dero Verbrechen und menschliche Schwachheiten einem Beichte-Vatter müssen entdecken/ worbey die angehoernde und gleichgenaturte Schamhaftigkeit nicht wenig leide. Es wäre ja besser und rathsamer / daß sie untereinander künden beichten und Beichte hören / damit folgsam dero Mängel denen Männern nit wurden offenbahr/ ja sie glauben / wann man die Sach ernstlich bey dem Päpstlichen Stuhl solle vorbringen / daß unsehbar unser heiligster Vatter dero gerechte Bitt werde erhören. Die Sach wurde so lang unter ihnen getriffert / bis sie endlich einhellig geschlossen / daß zwey aus ihrem Capitel sollen durch gesammte Stimm erwählet werden/ so da gedachtes Negotium zu Rom inständig sollen treiben / wie dann bald dergleichen zwey / bey denen mehrer Verstand und Wolredenheit gefunden worden / zu dieser Verrichtung erkiesen / welche dann ohne Verweilung ihr Reiß nach Rom genommen / daselbst die Sach bey dem H. Stul angebracht/ auch so gar Ihre Päpstliche Heiligkeit das Negotium mündlich vorgetragen / woraus der Pabst leicht erachte/ daß solches eine Versuchung des Satans seye/ und diesem Geschlecht angewachsender Vorwitz/ gibet ihnen doch ein gnädigste Antwort und anbey ein versperre oder verschlossene Schachtel/ mit dem Verbot/ sie sollen diese bey Leib nit eröffnen/ sonder frühe Morgens ihme widerumb versperter überantworten / alsdann seye er willig und urpietig dero Begehren zu befürdern. Die 2. fromme Schwestern nehmen nit ohnesondern Trost ihren Weg
 anch

nach Hans/wo sie ein Zeithero logiret/ aber es ware daß beyders
 seits fragen und fragen/ forschen und fischen / was doch mög in
 der Schachtel seyn? die eine sagt/ machen wir sie auf/ und lassen
 uns sehen / was doch darinn kein gemeine Sach kans nit seyn/ ach
 nein/ widersetzt die andere / läppische Schwester / die Sach lasse
 sich nit thun/ weil es uns der Pabst selbst verbotten. Der Vor-
 wiss tribe sie beide also lang/also stark/ daß sie endlich die Schach-
 tel eröffnet/ und ein kleines Bögerl / so darinn verschlossen war/
 Augenblicklich ausgezogen; worüber sie nit ein wenig bestürzt
 worden/müssen demnach Noth halber den andern Tag bey Ihero
 Heiligkeit ihre Schuld bekennen / welcher dann ihnen ihre
 Schwachheit/und Weiblichen Vorwiss genugsam unter die Au-
 gen gestellt/ anbey ihr unbedachtsames Begehren verlacht/ wie
 daß sie nit fähig seyen Beicht zu hören/ massen sie nichts kundten
 verschweigen/und wann eine der andern solte beichten / nachmah-
 len aber ein Uneinigkeit zwischen ihnen entsunde/ da müsten alle
 Geheimbnissen heraus/ daß es nit allein das ganze Kloster wus-
 ste/sondern auch durch die ganze Stadt lautmährig wurde. Wie
 solchem Bescheid wurden die gute Schwestern abgewiesen/den sie
 auch ins Kloster zuruck gebracht/die Eröffnung aber der Schach-
 tel ein Zeitelang verschwiegen / endlich doch auch zu ihrer eigenen
 Schand solche entdeckt. Nemini dixeritis. Es gibt aber
 ebenfalls auch viel Männer/die nichts verschweigen können Con-
 silium, hat sonsten den Namen von sileo oder Stillschweigen;
 aber leider! Es werden nit wenig Consiliarij angetroffen/ we-
 che zum größten Nachtheil und Schaden eines ganzen König-
 reichs/ Lands und Provinzien/ einer ganzen Gemein offte die ge-
 heimbe Sachen entdecken. Wie viel Unheil wäre etlich Jahr
 nacheinander vermeidet worden / was glückliche Progressen in
 dem Krieg wurden dieser Zeit bey uns gewesen seyn / wann nicht
 dergleichen meinendige Zungen und Jeder dem Feind alle unsere
 Vorhaben und Anschlag hätten entdeckt! Es ist nit allein schuld
 dig der Beicht-Vatter zuschweigen alle ihme vertraute Sünden/
 und

und kan so gar der Römische Pabst / auch die Catholische Kirchen disfalls nicht dispensiren / ja er ist schuldig ehender tausend und tausend bitterste Marter und Tode auszusehen / als nur das allerwenigste zu offenbahren. Dahero gar heilig gethan Joannes Nepomucenus zu Prag in Böhmeim / welcher auf alle Weis von dem böhmischen König Wenceslao angestret get worden / daß er doch möchte offenbahren / was die Königin / dero Beicht-Vatter er gewesen / ihm gebeicht ; indem er aber solches in allweg geweigert / ist er durch des gottlosen Königs Befehl umbgebracht / und in den Fluß Moldau gestürzt worden / welcher aber durch Göttlichen Willen also bald / wo der H. Mann hingefallen / ausgedruckt / und jederman einen freyen Zugang vergunnet / damit der H. Leib nach Würde möchte begraben werden. Nicht allein sag ich / ist ein Beicht-Vatter verpflichtet in allen ihm entdeckten Dingen zu schweigen / sondern auch ein jeder Rath / und versündigt sich ein solcher schwer / wann er ein und andere Sach / so im Rath abgehandelt worden / jemand ander außser desselben offenbahret / ja aller Haß / Neyd / Zorn / Grollen / Schaden und andre Ubel / so hieraus entspringen / werden einer solchen Schwär / Zungen zugemessen / und muß ein solcher dem gerechten Göttlichen Richter zu seiner Zeit die genauiste Rechnungschafft geben. Alle Secretarien seynd unter grosser Sünd schuldig die in Geheim geschlossene Ding bestermassen zuverhüllen / und keinen hier von etwas zusagen / wann sie sehen / daß durch der gleichen Offenbahrungeu einem und andern Theil einiger Schaden solte zuwachsen. Nemini dixeritis. Schweigen ist ein Kunst / aber diese verderbt gar offte der Wein. Das Wort Wein fangt von dem Buchstaben W. an / und ist nur gar zu wahr / daß das meiste Wehe von dem Wein entspringt / wann selber unmaßig gebraucht wird. Wie der gute und gerechte Alt-Vatter Noe zu tieff in den Krug geschaut / und sich überweint / da ist er spöttlicher Weis von seinem vermessenen Sohn entblößt / und also was die erbare Natur selbst zuverhüllen

verlangt schändlich entdeckt worden. Es geschieht wol öfter/ daß der Wein die schon lang verborgne Sachen entblößt. Wann die Muscheln und Ausern ein His vermercken / so sperren sie gleich das Maul auf : Wann der Mensch von dem übrigen Wein-Trinken erhitzt wird / da stehet Herz und Mund offen. Wann der Wein in dem Faß anfangt zu arbeiten und girren / da muß alles / was auch zu unterst am Boden / zum Spundloch hinaus ; wann der Wein in dem Menschen anfangt zu würekeln / da treibt er alle Secreca und geheimbde Sachen zum Maul hinaus ; wann das Mühl-Rad nit naß hat / so stehet es still / wanns aber starck drauß rinne / so fangts an zu gehen / und mache ein grosses klappern. So lang der Mensch nischtern ist / so rühret sich die Zung wenig / wann man aber wacker Weindrauff gießt / so stehet sie nit still / und schweigt nit still / klappert so lang / bis alle Geheimbnus heraus gebeutlet seyn ; daher kein bessere Solter / als der Wein / wordurch die Leut ohne sonderer Mühe zu aller Bekantnus gebracht werden. Es trakte wol öfter frühe Morgens einer hinter den Ohren / umb weiler des Tags zuvor bey dem Gläßl Wein zuviel geredt hat.

Vor diesem in alten Testament mußte aus Befelch Gottes Arca die Archen des Bunds mit sehr viel Vorhängen im Tabernackel verdeckt seyn / damit sie nit ein jeder kundt sehen. Bey den Zelten solten von Rechts wegen Arcana wie Arca auch bedeckt und verhüllt seyn : aber der Wein ist so vermessen und ohnverschämde / daß er auch 100. Vorhang thut hinweg reissen. Samson hat in der Stadt Gaza die Porten hinweg tragen / daß also die Stadt offen gestanden / der Wein ist nicht umb ein Haarschwächer / dann er nur gar zu offe die Thür von Herzen und Maul hinweg nimmet / und folgjam beyde nit ohne grossen Schaden offen stehen. Schweigen ist ein Kunst / und diese sollen forderist auch lernen die Religiosen und Ordens-Personen. Ein Closter soll beschaffen seyn wie ein Bienen-Korb / worinn diese kleine Hönig-Vögel immerzu in der Arbeit begriffen seyn / und in

ſolche ſchöne Ordnung in ihrer Regierung haben / daß auch die beſte Republic von ihnen noch lünde lernen. Ihrem König erweiſen ſie den größten Reſpect; dergeltalt / daß ſie auch den ſelben / wann er wegen langen fliegen müd wird / gar auf ihren Rücken tragen // ſie bauen ihm in mitten des Korbs eine ſondere ſchöne Reſidenz / welche an Größe und Zierde die Wohnungen der andern weit übertriff; er hat ſtets umb ihn etliche / welche als eine wachſame Leibguardy ſeine Hoheit begleiten / und von allen Ubel defendiren / ohne ſeine Erlaubnis darff keine extra Clauſuram ſich wagen / die meiste Zeit viſitiret er die Zellen der andern / und gibt genaue Achtung / damit keine dem Müſſiggang ergeben: ſind ſich jemand unter ſeinen Untertanen / welcher die Arbeit ſlicht / oder wenigſt ſelbe ſehr ſaumſelig verricht / ſo wird ſie ohne Verweilung zur Straff gezogen. Ihre Todte tragen ſie in ſchönſter Ordnung aus dero Wohnung / und begleiten dieſelbe mit einem Traur- und Klag-Lied / ſo da beſteht in einem humben und murren. Alle Bienen haben nach Aüſſag auch der Heil-Lehrer / eine ewige Jungfraueſchafft / maſſen unter ihnen weder Männl noch Weibl / wüſten auch von Natur umb keine Vermischung / ſondern ihre Junge erzeigen ſie ohne einige Befleckung / in Summa die Göttliche Weiſheit und Allmacht laſt ſich faſt in den größten Thieren nit alſo ſehen / wie in dieſen winzigſten kleinen Thierlein. Abſonderlich haben ſie ein Lobwürdige Manier und Gewonheit unter ihnen / daß ſie ihr Thun und Laſſen niemand laſſen ſehen; ja ſo gar hat einer aus Vorwitz dero Wandel zu ſehen / laſſen ein gläſſernen Bienkorb verfertigen / welche aber die beſcheidte Thierl inwendig mit lauter Wax überzogen / und alſo hierinnfalls ihm eine wächſine Naſen gedrahet. Es wollen alſo dieſe auf keine Weiſ / daß andere ſollen wiſſen / wie und was Geſtalten es bey ihnen hergehe. Auf gleiche Weiſ ſoll ein jedes wohlgeordnetes Cloſter und Convent beſchaffen ſeyn / und auch dero Thun und Laſſen ſein zwiſchen den vier Mauern verbleiben / und ſorderiß die Mängel / deren zuweilen auch in Clöſtern
 fein

kein Abgang / sollen auf keine Weis unter Weltliche gebracht werden / massen hierdurch grosse Aergernus entstehen / und ein Orden und Religion nit ein wenig verschwärt wird / wann ders gleichen Kloster-Fehler unter die Weltliche getragen werden. Es wäre zu wünschen / daß alle Religiosen eine Natur und Tugend hätten wie der Heil. Agidius, so ihm öftters gewünschen / daß er ein so langen Hals hätte wie ein Kranich / damit ihm nur die Worte nit so bald möchten ausbrechen. Gut wäre es / wann die Religiosen und Ordens-Leuth mit dem Moys kundten sagen / cardioris linguæ ego sum : schön wäre es / wann ein jede Kloster-Persohn kundte sagen / was einmahl gesagt hat Euripides als man ihne befrage / warumb er so stark aus dem Maul schmecke ? gab er zur Antwort / weil viel Geheimbnus in seinem Maul verfaulet. Schweigen ist eine Kunst / und diese sollen nach Möglichkeit lernen die Dienstbotten / welche nit alles sollen aus dem Haus tragen/was sie sehen oder hören / sondern vielmehr die Mängel des Haus vertuschen. An einem Sambstag hat unser lieber H^{Erz} einen Stock-Blinden Menschen angetroffen / und hatte dieser elende Tropff den Zustand von Mutter-Leib ; wie solches die Apostel gesehen / fragen sie gleich den Heyland / Rabbi, sprachen sie / wer hat gesündigt ? dieser oder seine Eltern ? daß er blind gebohren ? die gute Jünger haben verhofft / der H^{Erz} werde alles heraus sagen / und offenbahr machen den ganken Wandel / den des Blinden Eltern geführt. Sie haben glaubt / er werde sagen / wie daß die Eltern dieses Menschen sehr Lasterhafte gelebt / der Vatter seye ein lauter Partitymacher / die Mutter ein lautere Kupplerin / der Vatter seye zwar kein Fuhrman / aber er könne gleichwol jederman hinter das Licht führen : die Mutter seye zwar keine Tischlerin / aber sie wisse gleichwol den Nechsten aufs ärgste zuverleimben ; der Vatter seye zwar kein Soldat / aber mit Krieg gehe er allezeit umb : die Mutter seye zwar keine gute Wirthin / aber sie wisse doch statlich die Leuth durch die Hächel zu ziehen : der Vatter habe einen guten Scilum

in anderer Leuth Beutel / die Mutter habe gar gute Inventiones
 auf ungelehrten Bänden: in Summa, der Vater ſeye nit weit
 her/und die Mutter habe nit weit heims: darumb ſeynd ſie mit ei-
 nem Stockblinden Kind geſtrafft worden. Dergleichen Ant-
 wort hofften die Apoſtl auf ihr fragen/aber der H. Er. hatte es nit
 im Brauch anderer Leuth Mängel offenbar zu machen/und ſelbe
 in ein böſes Geſchrey zu bringen/gab demnach die Antwort: Ne-
 que hic, &c. Weder er der Blinde/weder ſeine Eltern haben ge-
 ſündigt / ſondern damit hierdurch die Werk Gottes offenbahr
 wurden Joan. c. 9. Deſgleichen hat er auch gethan/wie er mit
 der Samaritanin bey dem Brunnen geredt hat/und ihren Laſter-
 haſſten Wandel unter die Augen geſtellt / da wolt er nit / daß die
 Apoſtl darvon etwas wiſſen ſolten: daher dieſelbige in die Stade
 geſchickt/mit dem Vorwand / daß ſie umb etliche Lebens-Mittel
 ſollen umbſehen; unterdeſſen hat er ihr einen Weiße-Spiegel ab-
 geben/die Warheit geſagt wegen deß geführten ſchlimmen Wans-
 dels. Was müſſen andere Leuth wiſſen / gedacht er / wie dieſes
 Weib beſchaffen. Joan. 4. Alſo ſollen abſonderlich beſchaffen ſeyn
 die Dienſtbotten/welche niemahlen ſollen die Mängel und Unvoll-
 kommenheiten/ſo ſie in dem Haus ſehen / allenthalben kundbar
 machen/ und folgsam ihr Herrſchafft in ein übles Geſchrey brin-
 gen/ ſondern vielmehr aus Chriſtlicher Liebe die Schwachheit deß
 Nächſtens / nach Möglichkeit verdecken; dann dergleichen
 Schwätz-Zungen/ſo alles aus dem Haus tragen/und nichts
 können verſchweigen/ mehrmahlen eine Urfach ſeyn
 großer Uneinigkeiten.

